

**V**or zehn Jahren, in einem strategischen Umfeld, das jetzt Lichtjahre entfernt scheint, schlug Henry Kissinger eine bedeutende Erneuerung in der Nato-Personalpolitik vor: Beim Ausscheiden des damaligen Generalsekretärs, Lord Carrington, sollte der ranghöchste politische Posten an einen Amerikaner vergeben werden; der Posten des SACEUR, des höchsten militärischen Kommandeurs der Verbündeten, traditionsgemäß von einem Amerikaner besetzt, sollte an einen Europäer gehen.

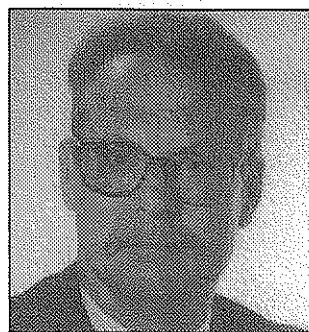
Obwohl der Vorschlag mit großem Interesse von den Medien aufgegriffen wurde, schenkte man ihm in den Hauptstädten der Mitgliedsländer nur wenig Beachtung. Die Zeit war ganz einfach noch nicht reif für diese Idee. Als Lord Carrington 1988 ausschied, übernahm der kürzlich verstorbene Manfred Wörner als siebenter europäischer Generalsekretär seinen Posten.

Wörners Tod hat die Nato vor eine schwierige Entscheidung gestellt. Die Namen, die als mögliche Nachfolger im Gespräch sind, bezeichnen solide Kandidaten. Es sind alles Individuen mit Erfahrung, die ihrem Land als Außen- oder Verteidigungsminister oder in manchen Fällen in beiden Funktionen gedient haben. Einige haben internationales Profil, die meisten beherrschen zur Genüge die beiden offiziellen Nato-Sprachen. Es gibt nur Details, die sie unterscheiden, und es wird wahrscheinlich nur ein Detail sein, das den Ausgang bestimmt, nämlich wessen Herkunftsland den Posten noch nicht innehatte.

Die 16 Mitgliedsstaaten wären indessen gut beraten, ihre verschiedenen personellen Optionen mit neuen Augen zu betrachten. Das jetzige System ist ein Produkt des Kalten Krieges. Der Ost-West-Konflikt hatte die Nato veranlaßt, massive Militärmacht als Versicherungspolitik gegen mögliche Aggressionen des Warschauer Paktes einzusetzen. Die Vereinigten Staaten stellten die führende Atommacht des Bündnisses dar; ihr Truppenaufgebot war das größte irgendeines Mitgliedsstaates. Es erschien daher nicht nur aus strategischen Gründen angebracht, den höchsten militärischen Posten der Nato durch einen Amerikaner zu besetzen, sondern es

war auch gute Personalpolitik. Tatsächlich war die Nationalität des SACEUR ein so bedeutender Bestandteil der Glaubwürdigkeit der Abschreckungspolitik, daß die politische Führung des Bündnisses ohne jegliche Frage in die Hände eines Europäers gelegt wurde.

Das Tandem eines amerikanischen SACEUR und europäischen General-



Die veränderte Situation in Europa erzwingt einen Tausch an der politischen und militärischen Spitze des nordatlantischen Bündnisses, meint David Law, ein kanadischer Experte

## Ein Amerikaner als Nato-Generalsekretär

sekretärs spiegelte zwar die politisch-militärischen Realitäten des Kalten Krieges wider, wird jedoch jetzt dem strategischen Umfeld nicht mehr gerecht. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetmacht sind die Vereinigten Staaten nicht mehr bereit, die Führung in der europäischen Sicherheitspolitik zu übernehmen. Seit ihrer militärischen Umstrukturierung sind sie auch gar nicht mehr in der Lage dazu. Der kürzliche Abzug aller verbliebenen russischen Truppen aus Deutschland und die andauernde Reduzierung der in Europa stationierten US-Truppen stärken die aus dem Ende des Kalten Krieges resultierenden Tendenzen.

Die vielen Jahre der Zweideutigkeit in der Einstellung der USA gegenüber der europäischen Integration sind vorüber. Es ist jetzt in Washingtons Interesse, daß Westeuropa seine Ressourcen und Entscheidungsprozesse in ei-

ner Art und Weise organisiert, die es ihm erlaubt, selbst die Führung seiner Sicherheitspolitik zu übernehmen. Zu einem Zeitpunkt, an dem die erneute Nationalisierung der europäischen Sicherheitspolitik droht und das militärische Profil des integrierten Europas im Rahmen seines neuen strategischen Umfeldes verglichen mit Amerika relativ unbedeutend ist, hätte der

mögliche Rollentausch Europas und Amerikas einen Beigeschmack von Glücksspielerei.

Andererseits bringt die Aufrechterhaltung vergangener Führungsmuster nur wenig Vorteil. Das Bündnis befindet sich an einer Gabelung. Ein Pfad führt zum Verfall, der andere zu einer Neustrukturierung der Verantwortlichkeiten. Die Wahl eines Amerikaners als Nachfolge Manfred Wörners würde die Bereitschaft der Mitgliedsstaaten signalisieren, sich in die zweite Richtung zu bewegen. Vor allem verleihe es der geänderten Rolle, die die USA spielen, symbolisches Gewicht und unterstriche damit, daß eine geringere militärische Präsenz in keiner Weise mit nachlassendem politischem Interesse gleichzusetzen sei und die politische Dimension der nordamerikanischen Beiträge bedeutender geworden sei als die militärische.

Die Ernennung eines amerikani-

schen Generalsekretärs und eines europäischen SACEUR würde noch andere Vorteile mit sich bringen.

● Als erstes würde sie die Bemühungen vereinfachen, die Ergänzung der Nato mit den Institutionen europäischer Integration zu gewährleisten. Ein Dialog zwischen einem amerikanischen Nato-Generalsekretär und einem europäischen Generalsekretär der Westeuropäischen Union wäre notgedrungen mehr transatlantisch als der Austausch zwischen dem deutschen und dem niederländischen Vertreter dieser beiden Institutionen während der letzten Jahre. Ein Amerikaner auf dem Nato-Posten würde weniger als ein Konkurrent des WEU-Generalsekretärs und des Präsidenten der EU-Kommission gesehen, sondern eher als ein natürlicher Partner. Da alle anderen ranghöchsten Posten in europäischen Institutionen, die sich mit europäischer Sicherheit befassen, von Europäern besetzt sind, sollte es wenig Bedenken geben, Amerika werde die europäische Sicherheitsszene dominieren. Heutzutage ist das Problem, wie man die Amerikaner und Kanadier überhaupt behalten kann, und nicht, ob sie zu stark vertreten sind.

● Ein zweiter Punkt wäre eine einfachere militärische Kooperation zwischen nordamerikanischen und europäischen Streitkräften. Die Nominierung eines europäischen SACEUR oder EURCEUR würde das „trennbare, aber nicht getrennte“ Herantreten an Streitkräfte, die Nato- oder WEU-Missionen zugeordnet sind, begünstigen. In derselben Weise, wie der SACEUR traditionell zwei Herren gedient hat, könnte das der EURCEUR. Er könnte seine Befehle vom WEU-Rat für rein europäische Kontingente entgegennehmen und vom Nato-Rat für hoffentlich weniger wahrscheinliche größere, und von beiden gemeinsam, wenn nötig.

● Drittens würde das Argument für Frankreichs traditionelles Widerstreben verschwinden, seinen Truppen zu erlauben, in der Nato (das heißt unter dem amerikanischen Befehlshaber) zu dienen. Tatsächlich wäre Frankreich, das das militärische Engagement Europas im früheren Jugoslawien verkörpert und dessen Verteidigungsminister zum ersten Mal offiziell seit 1966 in Sevilla Ende September mit seinen Nato-Kollegen zusammentrifft, der

ideale Kandidat für den ersten europäischen SACEUR. Mit Amerikanern auf den Posten des Nato-Generalsekretärs und des stellvertretenden Befehlshabers könnten ähnliche Bedenken der USA, ihre Truppen unter fremdem Befehl dienen zu lassen, wahrscheinlich zerstreut werden.

● Viertens könnte die Ernennung eines amerikanischen Generalsekretärs einen Beitrag leisten zum besseren Verständnis in Europa von Themen, die eine direkte Bedeutung für die Sicherheit in der westlichen Hemisphäre haben. Die Zeiten sind vorbei, in denen eine direkte Bedrohung des nordamerikanischen Kontinents, von einem nuklearen Angriff abgesehen, als unwahrscheinlich abgetan werden konnte. In Zukunft wird Nordamerika von Europa größeres Einfühlungsvermögen erwarten, was die steigenden Herausforderungen in seinem unmittelbaren Sicherheitsumfeld betrifft.

● Fünftens könnte ein Personalwechsel einen nützlichen Einfluß auf die Partnerländer des Bündnisses in Europas östlichen Gefilden haben. Er könnte die Gruppen in Rußland intellektuell entwaffnen, die weiterhin darauf bestehen, daß das Bündnis nicht genug getan hat, um seine Strukturen mit Europas geänderten strategischen Realitäten in Einklang zu bringen. Aber er würde auch die Kräfte in Mittel- und Osteuropa beruhigen, die die nordamerikanische Präsenz als neue kontinentale Hegemonie sehen.

Eine letzte Betrachtung könnte besonders aus praktischen Gründen von Bedeutung sein. Wenn die Rängelei über Präsident Delors' Nachfolge als Beispiel gelten kann, werden die europäischen Nato-Mitgliedsstaaten eine Übereinstimmung über einen Nachfolgekandidaten Manfred Wörners aus ihren Reihen nur unter Schmerzen erreichen. Ein Amerikaner mit vorzüglichen pro-europäischen Integrationsreferenzen könnte die Rettung bedeuten. Auf lange Zeit könnte ein amerikanischer Generalsekretär die Chancen mehren, neues Leben in den noch immer bedeutendsten Demokratieverein der Welt zu hauchen.

Der Autor ist der frühere Leiter der Planungsabteilung der Politischen Abteilung der Nato und jetzt freier Mitarbeiter beim Starnberger European Center for International Security.